

wirkender Aufmachung ist auf über 200 Seiten selbst für den Anspruchsvollsten eine gewaltige Fülle des Interessanten und Beachtenswerten geboten. Ein sich über sechs Seiten erstreckendes und mit künstlerischem Schmuck versehenes Kalendarium leitet zu dem eigentlichen Text über, der mancherlei köstliche Proben in Wort und Bild bietet, wie z. B. die hübsche Legende von Albrecht Schaeffer: Regula Kreuzfeind oder die von Erwin Rohde herausgegebenen wertvollen Nießsche-Briefe. Neben gut empfundenen Gedichten (Alexander Petöfi, Ricarda Huch u. a.) sind verschiedene gehaltvolle Abschnitte von Werken, die im Insel-Verlag erschienen sind, dargeboten. Es würde jedoch zu weit führen, jede einzelne Abhandlung besonders ausführlich zu erwähnen. Aus der übergroßen Fülle des Gebotenen seien nur u. a. der Absatz aus der Seuse-Auswahl des »Doms«, wie auch der Abschnitt aus dem Buche Die Familie Mendelssohn, dessen neue Ausgabe im Insel-Verlag erscheint, erwähnt. Den Schluß des vorliegenden Almanachs bildet ein sauber gearbeitetes Verzeichnis der herausgegebenen Werke, wobei Neuerscheinungen und wichtige Neuauflagen mit einem Sternchen bezeichnet sind und die angewandte Systematik die gleiche ist, wie sie später bei dem Verlagskatalog »Die Bücher des Insel-Verlages« erwähnt wird.

Der Almanach vom schönen Buch nennt aus dem Verlag Artur Wolf in Wien neben illustrierten Büchern und Luxusausgaben eine ganze Reihe Kunstmappen, Exlibriswerke und Radierungen. Diese hübsch gesetzten Verlagsanzeigen sind durch sorgfältig gewählten Bilderschmuck überaus wirkungsvoll gestaltet. Diesem etwa 20 Seiten starken Anzeigenanhang gehen 50 Seiten Text voraus, die dem Leser Schönes und viel Anregendes bieten. Als passende Einleitung ist Wilhelm Hauffs »Märchen als Almanach« vorangestellt. Der Vorstand der Kupferstichsammlung der Albertina in Wien Prof. Dr. Alfred Stig plaudert sachgemäß über Buchkunst. Als weiterer wertvoller Beitrag erläutert Dr. Stefan Eggeler die Technik der Radierung und der übrigen graphischen Künste, während Richard Braumgart gewandt das Thema »Vom Exlibris« behandelt. Schopenhauers Ausführung über Schriftstellerei und Stil, Lessen und Bücher dürfte uns Buchhändlern wieder aufs neue willkommen sein, wie auch Ernst Roenau's Ausführung »Von der Symphonie der Dichtung« ungeteilten Beifall finden wird. Eine flottgeschriebene Einleitung zu Andersens Gedichten gibt Rose Silberer unter dem Thema »Das stumme Buch«. Verschiedene gut ausgewählte Märchen aus dem persischen Papageienbuch, Gedichte und andere Textproben, sowie passender Bilderschmuck geben den harmonischen Ausklang dieses kleinen Almanachs, der das Verständnis für das schöne Buch vertiefen will.

Einen kleinen feinen Almanach von originellem Äußeren und gediegenem Inhalt bietet die Buchhandlung Moritz Perles in Wien unter dem Titel Der Bücherwurm (32 Seiten, Kl. 8^o) in einer Auflage von 10 000 Stück ihrem ständig wachsenden Kundenkreis. Seit einigen Wochen ist an dem Perles'schen Geschäftshause ein schlangenhähnlicher Bücherwurm angebracht, der die bekannte P-Marke der Firma im Nacken hält. Dieser Bücherwurm hat dem vorliegenden Weihnachtskatalog den Namen gegeben. Der Wiener — früher in Berlin wirkende — Plakatzeichner Julius Klinger entwarf die in schwarz und rot ausgeführte Umschlagzeichnung. Unter der Tendenz-Überschrift »Nur Sammler sind glücklich« gibt Hans Margulies in einem einleitenden Artikel Antwort auf die Frage: Wie soll man Bücher und wie Graphik sammeln? Zu diesem Thema ließ für den Bücherwurm-Almanach die Buchhandlung Perles an bekannte Sammler und Literaten eine Rundfrage ergehen, deren Ergebnisse unter dem Satz »Was Sammler sagen« wiedergegeben sind. Es wurden nicht nur interessante, sondern auch wirklich gute, zum Teil geistreiche Aussprüche abgedruckt. Der sich an den Text anschließende Bücherkatalog bietet neben Büchern für Geschenkzwecke wertvolle Neuerscheinungen Wiener, reichsdeutscher u. a. bekannter Verleger, sodaß der Bücherwurm ein zugkräftiges Werbemittel vorstellt, das von der Rührigkeit der herausgebenden Firma, die am 1. Januar 1924 25 Jahre als offene Handelsgesellschaft bestand, ein beredtes Zeugnis ablegt.

(Fortsetzung folgt.)

Noch einmal die Rentenmark und der Buchhandel.

Von Dr. h. c. Eduard Urban, Berlin.

(Schluß zu Nr. 5.)

In dem ersten Entwurf Helfferichs war, wohl in erster Linie der Landwirtschaft wegen, als Grundlage für eine neue wertbeständige Währung die sogenannte Roggenmark, also eine auf den Wert des Roggens begründete Mark vorgeschlagen worden. Da aber der Roggenpreis auf der ganzen Welt verschieden und den natürlichen Schwankungen der Ernte unterworfen ist, war es eine außerordentlich wichtige und zu begrüßende Verbesserung des Entwurfes, daß man von der Roggen- zur Rentenmark übergegangen ist. Man hat damit tatsächlich eine neue Goldwährung auf Grund unserer alten Goldmark geschaffen, denn da die für die Rentenmark haftende Grundschuld laut § 6 des Rentenbankgesetzes auf Goldmark lautet, und zwar auf eine Goldmark von $\frac{1}{2700}$ Gramm Feingold, da ferner die Belastung ein kleiner Bruchteil des in alter Friedensgoldmark ausgedrückten Wehrbeitrages ist, die Zinsen in Goldmark gleichen Wertes zu zahlen sind, ist die Rentenmarkwährung in ihrer Wirkung eine reine Goldwährung. Die Deckung ist eine vollständige und besteht in Goldwerten. Daran ist nicht zu rütteln. Es kommt eben hier, wie bei so manchen völlig neuen Maßnahmen, auf die Wirkung an. Ich weiß wohl, daß das, was wir im allgemeinen unter Goldwährung verstehen, etwas anders aussieht, und zwar so, daß meist $\frac{1}{2}$ oder mehr der ausgegebenen Noten durch tatsächlich in Barren oder geprägten Münzen vorhandenes Gold gedeckt ist, die übrigen Teile durch gute Handelswechsel. Das Gold ist ja nur seiner leichten Beweglichkeit, seiner immerhin begrenzten Weltmenge und seiner Unveränderlichkeit wegen als Grundlage für die Währungen der maßgebenden Staaten angenommen worden und so zugleich der beste und gleichmäßigste Maßstab für alle Werte im Weltverkehr. Werte aber, die zum Golde in bestimmte, tatsächlich festgelegte Verbindung gebracht werden, wie z. B. bei uns die Rentenmark in § 6 des Rentenbankgesetzes, sind ein vollgültiger Ersatz für die Golddeckung, weil zugleich die darauf begründete Währung zu den Goldwährungen der anderen Länder in ein bestimmtes Verhältnis gebracht ist, und zwar in unserem Falle in das Verhältnis unserer alten Goldmark. Man kann das vielleicht eine »gekoppelte«, d. h. an die anderen Währungen angeschlossene Goldwährung nennen. Wir haben damit eine ganz neue Art der Valutastabilisierung, denn alle anderen aus der Geschichte bekannten Valutastabilisierungen kommen bei uns nicht in Frage, weil das Staatsgeld durch die vollkommene Entwertung zerstört und damit erledigt war. Es mußte von außen her durch ein auf neuer Grundlage aufgerichtetes Kaufmanns- oder Wirtschaftsgeld, die Rentenmark, ersetzt werden. Wir haben mit dem Rentenbankgesetz eine auf Goldkredit aufgebaute Goldwährung bekommen.

Des weiteren bedeutet die gesetzliche Einführung der Rentenmark zugleich mit der Einführung der Goldmarkrechnung auf allen Gebieten, z. B. dem der Preisstellung, der Lohn- und Gehaltszahlung, der Mieten, Steuern usw., tatsächlich eine Devaluation oder Zusammenlegung der Papiermark im Verhältnis von 1 Billion zu 1. Die allgemeine Anerkennung dieser Tatsache scheidet heute nur daran, daß man sich noch nicht darüber einig ist, inwieweit man die sonst fast überall anerkannte Aufwertung auch auf alle Vorkriegsforderungen wie Hypotheken, Pfandbriefe, fest verzinsliche Obligationen usw. ausdehnen soll. Ist einmal dafür die rechtliche Form und das Umrechnungsverhältnis gefunden, oder wird in diesem Falle, wie es scheint, eine Aufwertung überhaupt und endgültig abgelehnt, dann ist für die Anerkennung der Rentenmark als alleinige Goldwährung kein Hindernis mehr vorhanden.

Die Zusammenlegung der Papiermark und Einführung der neuen Währung hätte natürlich weit früher und zu einem günstigeren Verhältnis erfolgen können, wenn nicht seit den ersten Sommermonaten so viele Wochen ungenützt verstrichen wären. Tatsächlich hatte die Mark, als sie rechnerisch auf den millionsten Teil gesunken war, als Wertmesser zu bestehen aufgehört, auf einer Reihe ausländischer Börsen wurde sie gestrichen, nur das arme deutsche Volk